

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zusammengesetztes
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verhandlungsblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 102.

Montag, 4. Mai 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger ist im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen.

Kaufpreis-Nachnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notizenkund und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Beitragszahlung

für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und für den Ausschuss
für Gartenbau bei dem Landeskulturrat.

Von dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für
das Königreich Sachsen ist die Heberolle mit einem Auszuge aus dem Unternehmer-
verzeichniß der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe an uns abgegeben worden.

Diese Heberolle, aus der die von den Betriebsunternehmern auf das Jahr 1907
nach 10 Pf. pro Einheit für die Berufsgenossenschaft zu entrichtenden Beiträge und

weiter die Beiträge zu ersehen sind, die vom Gartenbau für den ihn betreffenden Aus-
schuß bei dem Landeskulturrat zu entrichten sind, liegt 2 Wochen lang, von Mittwoch,
den 6. laufenden Monats an gerechnet, in unserer Steuerklasse zur Einsicht für die
Beteiligten aus.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Mai 1908.

Herr Otto Wagner Härter aus Poppitz ist von uns als
Wachmann

verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Mai 1908.

End.

Vertisches und Sächsisches.

Riesa, 4. Mai 1908.

* Durch Verordnung des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts wurde den ständigen wissenschaftlichen Lehrern am Realgymnasium Herrn cand. paed. Ottomar Richter und Herrn cand. rev. min. Karl Wallner der Titel „Oberlehrer“ verliehen. In das Lehrerkollegium traten zu Ostern neu ein: Herr Albert Knauth, bisher Lehrer an der Bürgerschule in Riesa, als ständiger technischer Lehrer, und Herr Kandidat des höheren Schulamts Karl Bernhard als Probe- und Ausbildungsliebster.

* Im Hofraume des Regt. Artilleriedepots fand gestern nachmittag eine Prüfung der Lehrabteilung der freiwilligen Sanitätskolonne und anschließend eine Übung der Kolonne selbst statt. Vom Landesvorstande des roten Kreuzes, dem die Kolonne unterstellt ist, waren als Inspektoren erschienen die Herren Generalarzt Dr. Appel und Oberstleutnant Oehnert aus Dresden. Ferner wohnten der Übung bei die Herren Garnisonsliefer Generalmajor Hilgendorff, Oberstabsarzt Dr. Wolf, Stadtkommandant aus Riesa und Militärvereins-Vorsteher Meier aus Großenhain, sowie Mitglieder der Sanitätskolonnen von Lommatzsch und Großenhain. Nach einer Paradeaufstellung der Kolonne wurde die durch Herren Oberarzt Dr. Meyer ausgebildete Lehrabteilung einer theoretischen Prüfung unterzogen und die Mannschaften dieser Abteilung durch Herren Generalarzt Dr. Appel als Kolonnenmitglieder verpflichtet. Hieran reichte sich eine mündliche und praktische Prüfung der älteren Mannschaften. Die praktische Übung erstreckte sich auf Anlegen von Verbänden und auf den Transport von Verletzten, die durch Mannschaften des Pionier-Bataillons markiert wurden, mittels Tragen nach den zwei vorher zum Verwundeten-Transport eingerichteten Wagen (ein Reiter- und ein Tafelwagen). Von hier aus erfolgte das Einladen in zwei hinter dem Artilleriedepot stehende Eisenbahnwagen und das Ausladen aus diesen. Die Wagen waren zum Verwundeten-Transport nach dem Hamburger-Grundschen und Dingweiserschen System eingerichtet. Nachdem Herr Oberstleutnant Oehnert der Kolonne seine Zuständigkeit über ihre Leistungen ausgesprochen und zum weiteren Lernen aufgemuntert hatte, endete die Prüfung mit einem Paradesmarsch der Mannschaften. Alsbald vereinigte sich die Kolonne mit ihren Gästen im „Feldschlößchen“ zu einem geselligen Zusammensein, bei dem verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Nicht zu verlernen ist, daß Herr Oberarzt Dr. Meyer vom Feldart.-Regiment Nr. 32 sich um die Aus- und Weiterbildung der Sanitätskolonne sehr verdient gemacht und Dankbarkeit erworben hat, die von den Herren Kolonnen-Inspektoren und auch von anderer Seite zum Ausdruck gebracht wurde. Möge die freiwillige Sanitätskolonne Riesa, die durch die Neuausbildung wieder eine größere Mitgliederzahl erlangt hat, sich stetig weiter entwideln und ihrem edlen Zwecke wie bisher mit voller Hingabe obliegen!

* Der erste Maillonntag war ein schöner Frühlingstag voll Sonnenschein und lauer Luft; das Wetter war besonders in den Nachmittagsstunden ganz dazu angepaßt, die Menschheit aus den Stuben und aus der Stadt hinaus ins Freie zu locken, wo der Frühling auf allen Wiesen und an allen Wegen mit lieblichen Feldblumen grüßt. Man konnte bei einem Spaziergang beobachten, wie die Blütenbildung an Baum und Strauch doch schon weit vorgeschritten ist. Entfaltete Baumblüte war nur vereinzelt zu sehen, aber die Blütenknospen an den Blättern

finden soweit, daß sie bei wärmendem Sonnenchein in wenigen Tagen sich öffnen werden. Der nächste Sonntag dürfte für die hiesige Gegend der „Baumblütonntag“ werden.

* Es ist bekanntermassen nicht selten, daß ein Fahrzeug plötzlich abhanden kommt, weit seltener aber ist, daß ein Rad als Fundobjekt abgeliefert wird. Ein solch seltenes Fall ereignete sich in vergangener Nacht. Als gefunden wurde ein Fahrrad auf der Polizeiwache abgegeben, wo es der rechtmäßige Eigentümer wieder abholen kann. An gleicher Stelle befindet sich seit dem verlorenen Jahrmarkt ein blauer Handelswagen, der auf dem Alberplatz herrenlos stand und in polizeiliche Verwahrung genommen wurde.

* In der Nähe des Zittainer Wasserturmes war gestern auf einem Teile des Truppenübungsplatzes Zittau das dürre Gras in Brand geraten. Das Feuer breite sich schnell über eine ziemlich große Fläche aus, doch bestand eine besondere Gefahr nicht. Ein schnell beordnetes Arbeitskommando vom Paradenlager löschte den Brand.

* Der Bezirk Niederelbe des Wohlätigkeitsvereins Sächsische Fecht-Schule hielt gestern nachmittag in Gläubitz im Kaiserschen Gasthof eine von 3–6 Uhr dauernde Bezirksversammlung ab. Vertreten waren 11 Verbände durch 27 Delegierte. Die Versammlung beschloß sich hauptsächlich mit der Beratung der zu am 23., 24. und 25. Mai in Wehlen stattfindenden Landeshauptversammlung vorliegenden Anträge, die durchberaten wurden und zu denen man entsprechende Wünsche äußerte. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Staudach über Los bestimmt.

* Neben den Antrag des Abgeordneten Dr. Spieck und Genossen vom 16. Januar 1908 wegen der Besteuerung der Warenhäuser usw. ist bei der 2. Kammer vom Berichterstatter Dr. Schanz folgender Antrag eingegangen: Die Kammer wolle beschließen: den Antrag Dr. Spieck in folgender Gestalt anzunehmen: die Königliche Staatsregierung zu erlauben, den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches 1. Warenhäuser, deren Begriff im Gesetz ausdrücklich zu bestimmen ist, 2. Zweiggeschäfte von solchen Geschäften, in denen im Kleinhandel, Gewerksmittel, Betriebsgegenstände, Kleid- und Beleuchtungsmittel und ähnliche für den täglichen Gebrauch bestimmte Waren verkauft werden, 3. Großbetriebe, bei denen der Begriff für die einzelnen Gemeinden unter Berücksichtigung ihrer Einwohnerzahl nach dem Umsatz oder einem anderen Merkmal abzustufen ist, infosomie sie nicht in der Hand eines Einzelpfarrmanns oder einer offenen Handelsgesellschaft Gegenstände der in Nr. 2 bezeichneten Art verkaufen, mit Ausnahme jedoch solcher Großbetriebe, welche lediglich die Vermittlung des Bezuges von Waren bewirken, die ihrer Natur nach ausschließlich für den Gewerbebetrieb des Abnehmers bestimmt sind, und mit Ausnahme solcher Genossenschaften oder Vereinigungen, deren Zweck in der Vermittlung des Betriebes der eigenen Erzeugnisse ihrer Mitglieder im Kleinhandel besteht, mit einer Steuer belastet werden, deren Beitrag den Gemeinden überwiesen wird, die aber nicht auf Viehanten oder andere Handel- und Gewerbetreibende abgewälzt werden kann.

* Bei der am vergangenen Donnerstag in der zweiten Kammer des sächsischen Landtages stattgefundenen Beratung des Kapitels 79 des Gesetzes 1908/09 „Straßen- und Wasserbau-Verwaltung“ bellagierte Herr Landtagsabg. Greulich-Gröba, wie schon kurz berichtet, daß den Einwohnern der Unterelbe seinerzeit der

Eisfahrtuhen bis zur Nullwasserlinie unberechtigterweise entzogen worden sei und sie dadurch großen Schaden erlitten hätten. Es führte nach den sienographischen Niederschriften (lt. Dresdner Journal) ungefähr aus: Er habe sich die Zusammenstellung, die man in dem Berichte finde, über die Einnahmen aus der Weiden- und Graswirtschaft an der Elbe auf den von der berührten Nullwasserlinie Stromabwärts gelegenen staatlichen Flächen deshalb geben lassen, um einen der Hauptpunkte, die er seinerzeit bei der Wassergesetzgebung gemacht habe, zu beweisen. Der untere Teil, Weihen 1, bringe allein dem Staat 13 581,10 M. während der obere Teil, Pirna, das sei also Landesgrenze bis Pillnitz, nur 1029 M. einbringe. Das sei der deutlichste Beweis dafür, daß damals bei Festsetzung der Nullwasserlinie der untere Teil, die Niederelbe, in bedeutend stärkerem Maße herangezogen worden sei als der obere Teil. Es sei ja selbstverständlich, daß, wo keine Ufer seien, das Hochwasser nicht so weit ausbreiten könne, als dort, wo flache Ufer seien und das Wasser infolgedessen weiter austrete. Ihm sei jetzt von Gemeinden eine große Masse Beschwerden zugegangen, die darum hätten, die Sache doch nochmals bei der Regelung des Wassergesetzes der Regierung zu unterbreiten, da jetzt bei der Regelung des Wasser- gesetzes doch die einzige Rettung sei, wo die Sache klar gelegt und den Leuten, die unten an der Elbe liegen, auch auch ihr Recht gewahrt werden könne. Ihm sei z. B. von einem Besitzer mitgeteilt worden, daß ihm damals bei Festsetzung der Nullwasserlinie allein entzogen worden sei ein Areal von einem Acker Weidenpflanzungen und Wiesen. Das sei ein Gelände, das nach unseren Verhältnissen an der unteren Elbe ungefähr ein Kapital von 4000 M. darstelle. Das sei gewiß für einen einzelnen Grundbesitzer ein schwerer Nachteil und eine schwere Belastung gewesen.

Man wolle nun nicht so weit gehen, daß die ganze Nullwasserlinie wieder aufgehoben werde, sondern daß das Gelände bis zur Nullwasserlinie dem Staat zu jeder Zeit zur Verfügung bereitstehen solle. Aber die Nutzungen seien doch gewissermaßen die Gegenleistung, welche die Leute vom Staat verlangen könnten. Er halte das auch nur für eine gerechte Gegenleistung des Staates, wenn er den Leuten diese auch gewähre. In der Gesetzgebungsdeputation sei bei Beratung des Wassergesetzes eine Zusage von der Regierung gemacht worden, daß den Leuten, die dort wohnen, wo die Nullwasserlinie noch nicht festgestellt worden sei, dieses Recht gewahrt bleiben solle. Es sei jedoch benöigen, bei denen die Nullwasserlinie jetzt schon festgesetzt worden sei, dieses Recht nicht eingeräumt werden. Er bitte die Königl. Staatsregierung recht dringend darum, daß sie hier endlich einmal gleiche Maße schaffe, daß sie den Leuten, die also früher unter einem gewissen Einfluß der Regierung gestanden und so dieses Protokoll der Regierung unterschrieben hätten, auch ihr Recht zu teilen werden lassen möge. Auch in Bezug auf die Besteuerung des Staates möchte er hierzu noch einiges erwähnen. Von sämtlichen Gemeinden sei ihm mitgeteilt worden, daß die Staatsregierung an die betreffenden Gemeinden bis jetzt nicht einen Pfennig Steuern bezahlt habe. Sie verlange aber, daß z. B. die Wasserleichen, die an Ortsstellen angesammelt, dann auf Kosten der Gemeinde aufgehoben würden. Es sei ganz beträchtlich, was den Gemeinden durch die Aufhebung von Wasserleichen an Kosten entstehe. Die Gemeinden seien an die Königl. Staatsregierung herangetreten, daß die Staatsregierung wenigstens die Flächen, die ihr gehören, versteuern möge. Bis jetzt habe sich die Staatsregierung dazu immer ablehnend verhalten. Im Sinne der Gerechtigkeit bitte er das Finanzministerium, auch den Anwohnern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die sich in ihrer

Wohnungsnachweis

i. d. Exped. d. VI. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermieter bei Selbsteintrag in die Liste 10 Pf., bei verlangtem Eintrag durch unseren Beamten 20 Pf.; die im Tageblatt annoncierten Wohnungen se. finden kostenfreie Aufnahme.

Wohnungsnachweis!

stießt zu bescheidenen Weise damals hätten dazu bewegen lassen, ihr Band ohne jede Einschädigung an den Fuß abzutrennen. Ob damals der Status das Recht gehabt habe, die Nullwohlerlinie zu schaffen, das möglicher dahin gestellt sein lassen. jedenfalls aber ist das eine Maßnahme gewesen, die nicht unbedingt als Recht bestehend angesehen werden könnte. — Radner befürwortet dann die Petition der Konsistorenmeister, Dommeister, Strommeister, Hafenmeister und Flusshäfen des Landes um Aufhebung ihrer Dienstvorschriften. Das seien Deute, die ihren Dienst nicht hinter dem grünen Tisch verrichten könnten, sondern die ins Land hinaus müßten. Das sei immer mit größeren Schwierigkeiten und mit größeren Ausgaben verknüpft. Es möchte z. B. schon die Meldung öfters erneuert werden, als wie es bei anderen Deuten der Fall sei, die ihren Dienst in der Hauptstädte im Zimmer verrichten. Es werde weiter auch vom Staate verlangt, daß sie sich zum Teil Bureauräume halten müßten in ihren Wohnungen für ihre schriftlichen Arbeiten. Er richte die Bitte an die Königl. Staatsregierung, die Petition der betreffenden Herren in der wohlwollendsten Weise zu bearbeiten. — Bezuglich der Flüchtlingspläne und der Petitionen, die von den Holzindustriellen eingegangen sei, trete er den Aussführungen des Abg. Dr. Spieck h. Er bitte das Finanzministerium, alle die angegebenen Geschäftspunkte in gründliche Erwähnung zu ziehen, damit die Deuten das, was ihnen nach seiner Ansicht rechtlich zusteht, wiedergegeben werde, und damit die Zufriedenheit zurückkehre in den Kreisen derjenigen Elbbewohner, die bis jetzt immer ohne Murren die Lasten getragen hätten, die zum großen Teil doch der Allgemeinheit unseres Vaterlandes zugute kämen. (Bravo!)

* Der Sächsische Stenographenbund und Stolze-Schrey hält seine diesjährige Bundesversammlung in den Tagen vom 9. bis 11. Mai in Altenburg ab.

—(Am Donnerstag dieser Woche finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballone aufsteige statt. Es steigen Drachen, bemannete oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jedem unbekannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jeden Ballon beigegebenen Inschrift gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig bringt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

* Überr, die ihre Kinder für die Aufnahme in ein Seminar vorbereiten lassen wollen, seien daran aufmerksam gemacht, daß in der letzten Klasse der Seminarschulen jetzt auch Latein und Griechisch betrieben wird. Es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß unter sonst gleichen Verhältnissen diejenigen Schüler, die in Latein und Griechisch vorgebildet sind, bei der Aufnahme ins Seminar der Vorzug gegeben wird. Alle anderen einschlägigen Fragen sind behandelt in dem von Seminaroberlehrer C. Kaiser verfaßten bei L. A. Leipzig, erschienenen Heft über „Die Aufnahmeprüfung am Seminar“. (Preis 50 Pf.)

* Sachsen's Turnerschaft zählte am 1. Januar 1908: 1159 Vereine mit 135 876 Mitgliedern über 3771 mehr als im Vorjahr. Davon waren 25 207 Jünglinge. Die Zahl der Vorturner betrug 7628. Turnende Mädchen und Frauen zählten die jährlichen Turnvereine 12 878. 88 Turnvereine pflegten das Kinderturnen mit 7136 Kindern und 4098 Mädchen.

* Von der Elbe. Die Ausgestaltung des Rosawiher Hafens zu einem allgemeinen Umschlagplatz wird mit allen Kräften betrieben. Die Staatsbahndirektion zu Prag hat lt. „Dresd. Anz.“ dem R. R. Eisenbahn-Ministerium zur Wahl zwei Projekte vorgelegt, das erste mit einem Kostenaufwand von 360 000 Kronen eine Erweiterung des Umschlagplatzes bis für 1000 Trossen, das zweite mit einem Kostenaufwand von 560 000 Kronen die Ausgestaltung des Hafens zu einem Umschlagplatz für den allgemeinen Güterumschlag. Zu diesen Projekten ist der Rosawiher Hafen am besten geeignet, weil er auf der langen Elbstraße von Rostock bis Dresden (98,5 Kilometer) der einzige Hafen ist, und fast alle Schiffe, die bei Laage über Tiefen-Wodenbach beim Güterumschlag vor schnell hereinbrechendem Froste Schutz suchen müssen, sind gezwungen, ihre Winterstellung in der Rosawiher Bucht aufzusuchen. Es wird weiter hervorgehoben, daß der Hafen in seinem jetzigen Bestande für den Verkehr nicht mehr ausreichend ist und daß die Ausgestaltung für die Bahnen und die Industrie ungemein große Vorteile haben werde. Es ist geplant, die Mauer mit 150 Meter festzulegen, um Platz für zwei Schiffs lägen zu gewinnen.

* Eine neue Gendarmeriestation wird in Görlitz a. C. eingerichtet werden. Als Gründungsdatum für den dortigen Dienst ist der 1. Juni in Aussicht genommen.

* Ferienkurse finden in Jena vom 5.—18. August 1908 für Damen und Herren statt. Das Programm für die Kurse zeigt für dieses Jahr wieder eine ganz bedeutende Erweiterung auf. Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahr bereits auf 551 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies, ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Institution. Das diesjährige Programm gliedert sich in 7 Abteilungen: Naturwissenschaft (12 Kurse), Pädagogik (9 Kurse), Kolonialwissenschaft (4 Kurse), Schulhygiene (6 Kurse), Theologie, Geschichte, Literatur (5 Kurse), Sprachkurse (5 Kurse), Nationalökonomie und Sozialwissenschaft (12 Kurse). Im ganzen werden 58 verschiedene Kurse gehalten, teils 6, teils 12 stündige. Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat, Tel. Clara Blomeyer, Jena, Gartenstraße 4, zu haben.

* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Dienstag: „Frühlingsnacht“. „Bierpuppen“. Mittwoch: „Tiefland“. Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Freitag: Konzert. Sonnabend: „Der fliegende Holländer“. Sonntag: „Früh-

lingsnacht“, „Bierpuppen“. Montag: „Don Quichotte“. — Schauspielhaus: Dienstag: „Brabant“. Mittwoch: Zum ersten Male: „Vom andern Ufer“. (Der Graf. Der Geist des Lebens. Auferstehung.) Donnerstag: „Kriemhilde Rache“. Freitag: „Vom andern Ufer“. (Der Graf. Der Geist des Lebens. Auferstehung.) Sonntag: Schiller-Gesellschaft. Abend: „Die Räuber“. Montag: „Der Oberbürger“.

* Gröba, 4. Mai. Der hiesige Frauenverein, der in der kurzen Zeit seines Bestehens schon über 100 Mitglieder gewonnen hat, hielt gestern abend erstmals einen Familienabend ab. Es fand im „Unter“ statt und war gut besucht. Ein Dammentanzett leitete ihn ein mit dem Chorale „Herr den Herrn“ und mit Mendelssohn „Hebe deine Augen auf“, weiter trug ein sehr stimmbegabtes Mitglied Auschmanns „Nachspiel“ vor. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag über Johann Heinrich Wöhren, den Bahnbrecher der inneren Mission, den der Schriftführer des Vereins P. Burkhart hielt. Der zweite Teil des Programms war heitere Unterhaltung gewidmet. Es brachte eine Aufführung von Mitgliedern des Jungfrauenvereins und eine weitere von Vereinsmitgliedern, die einige männliche Kräfte kooperiert hatten. Beide gelangen ganz vortrefflich und erreichten ihren Zweck vollkommen. — Der anregend verlaufene Abend hatte infolge eines schnellen Erfolgs, als wiederum neue Mitgliedsanmeldungen erfolgten. Wir wünschen dem Vereine weiterhin gute Erfolge und fortwährendes Wachstum, damit er seinen sich mehrenden Aufgaben sich gewachsen zeigen und ferner zum Segen der Gemeinde wirken kann.

* Böhlen, 8. Mai. Die hiesige Gemeinde konnte,

wie berichtet, am vergangenen Montag die Weihe und Ingebrauchnahme eines neuen Schulhauses begehen. In früherer Zeit, vor Errichtung des alten Schulhauses, wurde Unterricht in einer gemieteten Wohnung gehalten. 1829 erbaute die Gemeinde in Verbindung mit der benachbarten Gemeinde Lessa ein Schulhaus. Der Bau kostete 800 Th. und das war für die damals kaum 400 Einwohner überraschende Gemeinde keine kleine Last. Sie wurde ihr aber etwas gemildert durch einen Zuschuß von 60 Th. aus der Konstituutionskasse und durch ein glockloses Darlehen von 200 Th. von Frau Mittmeister Rößling auf Gröba. Von leichten Beiträgen waren vierzehnmal 25 Th. abzuzahlen. Das Schulhaus wurde am 7. Oktober 1829 durch Herrn Pfarrer Heinrich aus Gröba seiner Bestimmung übergeben und am darauffolgenden Tage wurde das erste Mal Schule darin gehalten. Damals wurde die Schule von gegen 100 Kindern besucht, die in zwei Klassen unterrichtet wurden. Der erste Lehrer von hier, dessen Name bekannt ist, war Hans Gottlieb Delitzsch, der um 1712 die hiesigen Kinder in die Geheimnisse der damals nötigen Wissenschaften einführte. Ihm folgte der Sohn des Schullehrers Burkhart aus Seithain, mit dem man aber keine guten Erfahrungen gemacht haben mag, denn dieser wurde abgesetzt. Burkhart war eigentlich Soldat und nur wenn das Regiment nicht beisammen war, verlaubte er den Säbel mit dem Bataillon. Sein Nachfolger hieß Johann Christian Krüppel, der bis 1789 hier unterrichtete, in welchen Jahren er außerdem eine Kirchschullehrerstelle bekam. Ein Original scheint der nächste Lehrer, Johann Christian Heinrich, gewesen zu sein. Er war am 22. Septbr. 1769 in Treubebühl geboren und hatte, ehe er nach Böhlen kam, bereits in Pulsnitz und Görlitz die Kinder unterrichtet „in den Kenntnissen, so einem jungen Christen nötig und nützlich sind“. Sein Jahre, 1789—1799, vertrat er das Schulamt, dann ging er freiwillig ab und beschäftigte sich mit dem Versiegeln böhmischer Wanduhren. Er ließelte dann nach Gröba über und war dort Richter in den vierzig Jahren, auch Besitzer eines kleinen Bauerngutes. 65 Jahre zählte der nächste Lehrer, als er in Böhlen antrat. Er hieß Salomo Friedrich Helmig und war Hausbesitzer. Nur vier Jahre war er im Amt, als er am 8. August 1803, 69 Jahre alt, starb. Sein Nachfolger war im Gegensatz zu ihm sehr jung, als er das Schulamt übernahm. Mit 18 Jahren begann Johann Gottlieb Bünke seine Lehrertätigkeit, denn es heißt von ihm, daß er am 10. April 1810 in noch nicht vollen 25 Lebensjahren starb. Ihm folgte Samuel Gottfried Ulitzsch, geboren 1791 zu Würbenhain, er ging aber schon im Jahre 1811 nach Seerhausen. Eine lange, gelegnete Amtszeit war dem Lehrer bescheinigt, der 1811 das Amt übernahm: Johann Christian Herrmann, geboren 23. April 1790 in Görlitz. Vor der Übernahme des Amtes in Böhlen hatte er in Bautzen die Schule inne. Während seiner Amtszeit wurde das jetzt alte Schulhaus erbaut. Wie das früher überall der Fall war, so war Böhlen eine sogenannte Wandelsschule, aber mit Einführung des neuen Schulgesetzes wurde die Stelle ständig und Böhlen mit Lissa zu einem Schulbezirk vereinigt. Der jetzige dirigierende Lehrer, Herr Weiß, trat sein hiesiges Amt 1899 an.

* Riesa, 4. Mai. Um gestrigen Sonntag fand hier die Bannerweihe des Radfahrervereins „Wanderer“ unter großer Teilnahme von Sportgenossen statt. An 500 Teilnehmer, Damen und Herren, aus der Umgegend hatten sich dazu eingefunden. 1/4 Uhr formierte sich in Kleinröbel ein Festzug, der sich unter Vorantritt eines Musikcorps über Neumühle und Göll nach dem hiesigen Gasthofe bewegte. Hier erfolgte der Weihact, der in Begrüßung durch den Vorstand, Festrede und Gesängen bestand. Bei dem herrlichen Wetter konnte das Fest einen programmgemäßen Verlauf nehmen.

* Meißen, 3. Mai. Mit seiner ersten größeren Feierlichkeit wird der Meissner Dombauverein im Oktober vertreten. Am 27. Oktober wird er seine Goldene Weihe abhalten. Zu dieser Feierlichkeit hat Se. Majestät der König seinen Besuch in Aussicht gestellt, und der erste Geistliche des Landes, Oberkonviktsorat D. Uffermann, wird die Predigt halten.

* Nossen, 2. Mai. Die sächsischen Kollegen beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 80 000 Mark zum Bau eines Krankenhauses. Die Stadt Nossen hat zu dem Bau 41 000 Mark, die Landgemeinden 39 000 Mark aufzubringen.

* Siebenlehn. Die Errichtung eines sächsischen Feuerwehrwerkes kommt nun in Fluß. Von den zur engeren Konkurrenz zugelassenen Firmen sind Kostenanschläge, welche sehr wenig voneinander abweichen, eingegangen. Hierzu wurde in letzter Stadtgemeinderatssitzung beschlossen, in der nächsten Sitzung die Vergabeung des Baues vorzunehmen. Man hofft, das Werk noch vor dem Winter fertig stellen zu können.

* Dresden, 3. Mai. König Friedrich August wird als Guest seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josefa in Wien im Augartenpalais absteigen. Die Ankunft und die Fortsetzung der Reise nach Tarvis erfolgen incognito. Für die Beglückwünschung des Kaisers und Königs Franz Josef redet die Anwesenheit des Königs einen offiziellen Charakter, und es erfolgt vor der Fahrt nach Schönbrunn die Wiedergabe des Ehrendienstes im Augartenpalais. Zur Ehrendienst sind kommandiert Feldzeugmeister von Küller, kommandierender General des 9. Korps in Josephstadt und der Oberst des Dragoner-Regiments des Königs Hüller von Hüttendorf.

* Dresden, 4. Mai. Der erste Sonntag hat bei Großen Kunstaustellung eine Anzahl Besucher zugeführt, die bei dem angenehmen Frühlingswetter besonders auch die Gartenanlagen belebt. Diese Kunstaustellung übertrifft alle früheren und um die große Menge der vorhandenen Kunstwerke nur einigermaßen zu betrachten, sind die wenigen Stunden eines Nachmittags fast zu kurz. Das Vergnügungsviertel, welches wiederum erweitert wurde, bietet der Herbstreitung mancherlei, während tägliche Konzerte auch Künstlerhabern ihre Rechnung finden lassen. jedenfalls wird auch die diesjährige Ausstellung ein Zentralpunkt des Dresdner Lebens werden.

* Dresden, 2. Mai. Herr Oberhofmarschall a. D. Geh. Rat Freiherr Hans v. Knörner beginnt am 30. April mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit. — Hier will man für 1911 eine internationale Hygieneausstellung vorbereiten. Die Regierung wird die Ausstellung nach Möglichkeit unterstützen. An den Landtag dürfte noch in dieser Session eine Vorlage über einen Zuschuß von 200 000 Mark aus Staatsmitteln gelangen. — Der „Geldschrank“ Hessel wurde heute von der 2. Strafkammer des Landgerichtes zu 8 Jahren Buchthaus, 10 Jahren Ehrenheitsverlust und Entfernung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 8 Monate Buchthaus gelten als verstrickt. Hessel hatte mit Genossen im Herbst 1907 einen schweren Einbruch in die Geschäftsstelle der Sächsisch-Böhmischem dampfschiffahrtsgesellschaft verübt. — Heute gelang es der Kriminalpolizei, einen roffinierten Straftäuber in der Person des Büchers Mag Hugo Grapke von hier in dem Augenblick festzunehmen, als er in einem Hause der Wettinerstraße einer Studentin ein gefülltes Geldstück entzogen. Er gestand ein, noch mehrere betroffene Käubereien ausgeführt zu haben.

* Schönig (Sa.), 2. Mai. Nach einem Vortrage des Professors Rehm-Dresden beschlossen die Mitglieder des Allgem. Bürgervereins und des Evangel. Arbeitervereins den Stadtrat zu ersuchen, in Schönig die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Wert einzuführen.

* Bautzen, 2. Mai. Nach einem Vortrage des Professors Rehm-Dresden beschlossen die Mitglieder des Allgem. Bürgervereins und des Evangel. Arbeitervereins den Stadtrat zu ersuchen, in Schönig die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Wert einzuführen.

* Waldheim, 1. Mai. Der Pfarrerverein für das Königreich Sachsen hält am Donnerstag hier seine diesjährige Jahresversammlung ab. Pfarrer Krausfeld Schäßburg eröffnete den Jahresbericht, Pfarrer Roth-Schweinsberg den Kostenbericht. Nachdem Landtagsabgeordneter Pfarrer Starke-Dörschemit über den Stand der Gehaltsfrage im Landtage berichtet hatte, legte Pfarrer Kröber eine Eingabe an die Ständeversammlung gegen die Entlastung zu einem Kirchensteuergesetz und zu einem Kirchengesetz, den Haushalt der ev.-luth. Kirchengemeinden betreffend, unter entsprechenden Erläuterungen vor. Die Eingabe wurde mit einer von der Mehrheit verlangten Mehrheit gutgeheissen. Zu § 166 des Reichsstrafgesetzbuches wurden die Abgeordneten zum Allgemeinen deutschen Pfarrertag dahin instruiert, für Beibehaltung des ersten Teiles (Strafzuschlag gegen Gottesträgerung), aber gegen den zweiten Teile (Schulden der Lehren, Einrichtungen und Gebäude der Kirche) einzutreten, da dieser Teil bekanntmachend nur die Freiheit der Kritik an dem römisch-katholischen Dogma, Heiligen- und Reliquienkultus einengt, dagegen die Reformatoren und andere, was den evangelischen Christen neuer ist, ungeschützt lässt. Zur Unterstützung der evangelischen Bewegung in Österreich sollen die Mitglieder im Herbst die Einstellung entsprechender Beträgen in die Haushaltspläne der Kirchengemeinden antreten. Im Hinblick auf einen bekannten Fall in jüngerster Zeit (gemeint ist Dresden) wird das Landeskonsistorium gebeten, den Kirchenpatronen ans Herz zu legen, daß sie bei Pfarrwohnen nicht ohne Not Ausländer vorstellen.

* Falkenstein, 1. Mai. Ein gebauerlicher Unghlücksfall trug sich im nahen Bergen beim sogenannten Wallpurgisfelsen zu. Vorstehst probierte ein junger Mann einen Revolver, welcher für das Schießen benutzt werden sollte. Das Geschoss entlud sich und die Kugel traf den dabei stehenden Sticker Mag Gottschald in den Kopf. Der Schwerverletzte mußte nach Plauen transportiert werden.

Stiehlers Weinrestaurant

Fernspr. 275.

Herrlichster Gartenaufenthalt!

Anerkannt vorzüglichste Küche und Weine von Peher & Co. Nachf.
Diners von M. 1,50 an, im Abonnement 1,25.

Reissbretter, Reisszeuge, Winkel und Schienen,
Zelchenbogen, Farbkästen,
Gummi, Tusche, Hefte für Aufsatz, Rechnen, Berufskunde und Buchführung, sowie
alle sonstigen Bedürfnisse für Fortbildungsschulen
empfiehlt

Joh. Hoffmann, Hauptstrasse 36,
Buch- und Papierhandlung.

S. Richter's Kinder-Balletschule.

Unterzeichnete beabsichtigen nächsten Monat im Hotel Wettiner Hof eine
Kinder-Balletschule

zu eröffnen. Selbige dient zur Gesundheit des Körpers, ergiebt eine
graziöse Haltung und stärkt die Muskeln usw.

Die Stunde für Klasse I findet Mittwoch, den 6. Mai von 2-4 Uhr statt (Honorar monatlich 3 Mark).

Die Stunde für Klasse II findet Sonnabend, den 9. Mai von 2-4 Uhr statt (Honorar monatlich 1,50 Mark).

Aufgenommen werden Mädchen von 4-10 Jahren, Knaben von 4-8 Jahren. Werde Anmeldungen in meiner Wohnung Paulsstr. 24, 1. Etage, erbeten. Um gütige Unterstüzung bitten hochachtungsvoll

Rob. Richter, Ballettartangeur, und Tochter.

Sämtliche neueingeführte Schulbücher für
die Fachklassen der Fortbildungsschule
sind zu Originalpreisen und in neuesten Ausgaben
zu haben bei

Joh. Hoffmann, Buchhandlung,
Hauptstrasse 36.

Ein an die Schüler verteilter Prospekt erweckt den Anschein,
als wenn die Lieferung der betr. Bücher seitens der Direktion an
eine Firma übertragen werden sei, das ist jedoch nicht der Fall.
Vorausbestellungen werden entgegengenommen.



Mit verbundenen Augen

kann jeder Fachmann oder Laius unsere weitberühmten

Fahr- und Motorräder

kaufen. Dieselben zeichnen sich aus durch vornehme

Formen und präzise Bearbeitung der einzelnen Teile.

Achie Weltmeister-Maschinen

mit leichten patentierten Kettenrädern
werden nur von uns gebaut.

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.
Größte Fahr- u. Motorrad-Fabrik des Kontinents.
Alleinige Fabrikanten der weitberühmten
Maschinen „Weltmeister“.

Zu besichtigen durch:

Albin Bley.



Bersteigerung einer Dampfziegelei.

Am 30. Mai 1908 vorm. 9 Uhr kommt vor dem Königl. Amtsgerichte Rösen die in Wollau bei Rösen gelegene Königl. Dampfziegelei mit reichlich vorhandenem Beinhänger und ertragreicher wertvoller Sandgrube unter günstigen Bedingungen zur Zwangsversteigerung.

Gut Ziegelei gehörten ca. 18 Scheffel Feld und Wiese.

Zege ausschließlich Zubehör: 80 000 M. Brandstoff: 57 510 M. Steuererheiten: 896,31.

Nähre Auskünfte erteilt der Verwalter, Privatmann Nitschel in Rösen, Waldheimerstrasse 23, bei dem auch die Erlaubnis zur Besichtigung der Ziegelei einguholen ist.

Verbot.

Aller unbefugte Betreten der Wirtschaftsweges, Raine, Holzungen, Bachauer in der Flur Poppitz wird hiermit unterschlagen strengstens verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Zuüberhandlungen werden unanständig zur Anzeige gebracht.

Die Flurgenossenschaft.

Große Auktion.

Mittwoch, den 6. Mai, vormittags 10 Uhr sollen im Gasthof zur grünen Tanne in Dahmen 1 guterhaltener Landauer, 1 Hotelomnibus, 1 großer Sommeromnibus, 2 gute Hinterläder, 8 gute Halbdahmen, sowie 4 Pferde (1 Schimmel, 3 Braune) öffentlich meistbietend versteigert werden. W. Behold, Auktionator.

Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.

Morgen Dienstag abend pünktlich 1/2 Uhr im Vereinslokal (Elbterrassse) Versammlung und **Lichtbildervortrag** des Herrn Director Bormann über: „Die Entwicklung und Verwendung der Torpedowaffe“. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Rgl. Sächs. Militärverein Artillerie, Pioniere und Train, Riesa. Mittwoch, den 6. Mai von abends 8 Uhr an Monatsversammlung im Hotel Kaiserhof. König Geburtstagsfeier heizt ist das Erscheinen aller Kameraden dringend erwünscht. Der Vorstand.

R. S. Militär-Verein Gröba u. Umg.

Donnerstag den 7. Mai abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Gesamtvorstand.**

Empfehlung

billig Bettwäsche, weiß und bunt, schöne Muster. Bettlaken, Hemden, Kissen, Halbleinen, Tafett. Sämtliche Preise zu Überzeugung. Ausverkauf in Kinderlätzchen, weiß und bunt. Steppdecken ab Fabrik zu billigsten Preisen bei

Martha Schwarz, Bismarckstraße 45.
Kein Laden. Mitglied des Radatt-Sparvereins.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise treuer Freundschaft und liebvoller Teilnahme, sowie die herrlichen Blumenspenden und das letzte Geleit beim Heimgang unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers, des Privatus

Gustav Julius Fehrmann,

sagen wir nur hierdurch den herzlichsten Dank.
Riesa, 8. Mai 1908.

Die trauernden hinterbliebenen.

Heute morgen 8 Uhr verschied unerwartet, sanft und ruhig unsere geliebte Mutter,

Jan Apotheker Emilie verw. Hennecke
geb. Friedrich

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Geschwister Hennecke.

Riesa a. S., am 4. Mai 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. Mai mittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern vormittag 1/2 10 Uhr unser lieber Sohn und Bruder, der Gastwirt

Otto Ernst Wilkert

in seinem 26. Lebensjahr nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen nur hierdurch in tiefstem Schmerze an

**Th. Wilkert und Frau
nebst Geschwister.**

Heyda, Post Prausig bei Riesa, den 4. Mai 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause in Heyda aus statt.

Als Verlobte empfehlen sich

Anna Herrmann, Buchhalterin

Ernst Klemann, Tischler

Riesa Mai 1908 Wilken.

Pelzwaren

werden während des Sommers unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden angenommen.

Otto Margenberg,
Hauptstraße 70.

Radfahrl.,
Röh- und Stridmaischenöd.,
feinstes weiches, dauerhaft schmierfähiges
Öl, welches weder härtet noch rancig wird. Günstigste Bezugssquelle für
Händler!

F. W. Thomas & Sohn,
Riesa, Hauptstraße 69.

Seefische!

Heute tragen ein, morgen treffen
ein: 3 Sorten Schellfisch, Hablau,
Dorsch, Seelachs, Rotzunge, Barsch,
Schollen, Steinbutt, Seezunge,
Lachs usw. in tadellos frischester
Ware.

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- u. Fleischhandlung,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Feinste lange Käse
(handläufig),
feinste Harzläuse
empfiehlt billig für Wiederver-
käufer

P. Urban,
Käserei Gröba, Steinstraße.

ff. starke Oderale,
hochstein im Geschmack, empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- u. Fleischhandlung,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Schellfisch
auf Eis trifft Dienstag abend
frisch ein und empfiehlt
Fleischhandlung Carolastrasse 5.

Ger. Aal, Korbüdinge
empfiehlt
Fleischhandlung Carolastrasse 5.

Filiale Sächs. Hof.
Morgen Dienstag

Schlachtfest.
Von 8 Uhr an Wellfleisch und Leber-
wurstschen, spät. frische Wurst, abends
Bratwurst u. frische Gallerischiffeln.
Dazu lädt freundlich ein
Hugo Schulze.

Radf.-V. „Wanderer“.
Morgen Dienstag Wassfahrt,
Abfahrt abends 7 1/2 Uhr vom Bet-
einklokal. Der Fahrwart.

— 6./5. 4 U. Schw.-F.

Berein f. Gesundheitspflege.

Dienstag, den 5. Mai a. c.,
abends 1/2 9 Uhr im „Wettiner
hof“ (Radfahrergimmer)
Monatsversammlung.

**Berein selbständiger
Rausleute.**
Nächsten Mittwoch abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im „Kaiserhof“.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 102.

Montag, 4. Mai 1908, abends.

61. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht.

SCHW. Berlin, 3. Mai 1908.

Um schon am Mittwoch in die Ferien gehen zu können, arbeitet man im Reichstag mit einem Hennenleibe. Die meisten Abgeordneten glänzen zwar durch Abwesenheit, aber gerade in der Beschränkung zeigt sich der Gelehrte am meisten. Wo wenig Leben, und da gau noch lange, sie begleiten, da sieht die Arbeit munter fort. Bei den Einnahmen und Ausgaben der Schutzzonen für 1908 nimmt der Herr Erzberger das „rausgeworfenen Gelde“ an. Gedenkt, dass General v. Trotha eine Schaltberührung für einen Unterbeamten telegraphisch beantragte. Eine große Debatte liegt nur bei den Schlussbestimmungen über den Sicherungsvertrag ein. Der freikundige Dove hält dieses Gesetz für einen wichtigen Schritt auf dem Gebiete der Vereinheitlichung unseres Rechts, sein Fraktionsgenosse Euno warnt, nur, wie die Sozialdemokraten, die Schattenreiter des Gesetzes zu sehen. Das hindert den Sozialdemokraten Hengsbach nicht, einen Zusatzentwurf gegen die sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen der großen Industriebetriebe zu unternehmen. Die Millionen, mit denen die Riesen paradierten, seien nichts als zurückbehaltene Arbeiterlöhne. Gleich Hengsbach wendet sich Genosse Sachse gegen das schreiende Unrecht, die „Wohlfahrtsplage“. Und damit ein Kollegium gebildet wird, stürmt auch der Zentrumsmann Giesbertz ein. Vor Schluss der Diskussion springt noch der konservative Schulz für die angegriffene Firma Krupp in die Brüche. Rühmt die Pensionärsfamilie der Henna und ihre hohen Einlagen in diese. Unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Entwurfs wird die Vorlage Gesetz. Mit Windeseile huscht man über die nächsten drei Punkte der Tagesordnung. Erleichterung des Wechselpflichtes. Ein sozialdemokratischer Entwurf will das Gesetz mit einer Postgebührenstufe beschweren. Herr Kratke wendet sich dagegen. Das Gesetz wird angenommen, der sozialdemokratische Entwurf abgelehnt. Die Haftung des Tierhalters will das Haus einer besseren Belebung überlassen. Der Unterstützungswohnstuhl wird ohne größere Debatte Gesetz. Beim kleinen Sicherungsnachweis geht es dagegen nicht ohne Debatte ab. Der Sozialist Albrecht bekämpft das Gesetz. Ein Entwurf des national-liberalen Dr. Brücke, daß binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre der Ortspolizei schriftlich Anzeige zu erstatte ist, ein weiterer, daß nur Handwerkmeister, die über 24 Jahre alt sind, Lehrlinge halten dürfen, werden angenommen. Ein kleiner Beiplan zwischen den Handwerkmeistern Tril und Vanli einerseits und dem Buchhalter Behmann von den Sozialdemokraten andererseits, daß sich unter der Heiterkeit des Hauses ein paar wenige gleichgültige Siebenwürdigkeiten sagen, und das Gesetz ist in der Kommissionssitzung beschlossen.

Tagesgeschichte.

(*) Die „Nordd. A. 8.“ erläutert, daß dem Reichstag heute Montag das vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bei der zweiten Sitzung des Staats angemündigte

Weißbuch über Marokko

zugehen wird, und veröffentlicht einen Auszug des Weißbuchs. Dasselbe umfaßt 14 Abschnitte und 208 Seiten und behandelt die marokkanischen Vorgänge vom September 1906 bis zum April dieses Jahres. Die Darstellung be-

ginnt mit dem Vorgehen gegen Maillot und der französischen Flottendemonstration. Kapitel 2 behandelt die Ermordung des Arztes Mauchamp in Marrakesch und Kapitel 3 die Maßnahmen zur Unterdrückung des Waffen- schmuggels. In Kapitel 4 werden u. a. die Vorgänge geschildert, die zu dem Vorgehen der Franzosen in Casablanca geführt haben. Kapitel 5 bringt die Aufforderung über die Ausruhung der Kaiserlichen Regierung durch die beiden Sultane und über die Erwidderung der deutschen Regierung. In Kapitel 6 wird die Frage der Entschädigungen aus Anlaß der Vorgänge in Casablanca erörtert. Kapitel 7 enthält Materialien über die wegen des Leichterdienstes in Casablanca gesätigten Verhandlungen. Kapitel 8 behandelt die Errichtung der brachlihen Telegraphie in Marokko. Kapitel 9 betrifft die Wahl eines Ingenieurs für die öffentlichen Arbeiten gemäß der Algecirasakte. In Kapitel 10 werden Mitteilungen über den Eintritt der früheren deutschen Offiziere von Schubert und Wolff in marokkanische Dienste gegeben. Kapitel 11 ist der Angelegenheit des Hafenbaues in Tarasch gewidmet. Kapitel 12 betrifft den Bau eines Sammelkanals in Tanger. Kapitel 13 bringt die Aufforderung über die Errichtung der Marokkanischen Staatsbank. Das Schlusskapitel gibt die in der Algecirasakte vorgesehenen Reglements wieder unter alternativer Darstellung ihrer Ausarbeitung. Es sind dies die Vorschriften für die Polizei, die Vorschriften für den Waffenhandel, die Erteignungsvoorschriften, die Verdingungsvoorschiften der Gaiete spéciale, die allgemeinen Verdingungsvoorschiften, die Vorschriften für die Einführung von Explosivstoffen, die Vorschriften für die Gebäudesteuer, die Vorschriften für die Salzspeicher-Abgaben.

Deutsches Reich.

Sonnabend abend um 7 Uhr läuteten, so wird dem „A.A.“ aus Korfu, 3. Mai, gemeldet, Signale das Nahen der kaiserlichen Automobile an. Die „Hohenzollern“ verläßt zwar erst heute nacht den Hafen, aber der Abschied von Korfu war schon gestern, denn die kaiserliche Familie wird vorläufig den fortisiotischen Boden nicht mehr betreten. Der Kaiser hinterließ für die Armen von Korfu 2000 Frs. und für die von Gafurt 500. Er gab außerdem vom 1. Juni ab die Besichtigung des Achilleions frei. Für die Besichtigung wird pro Person 1 Fr. Entree erhoben, und die sich hieraus ergebenden Einnahmen sollen ebenfalls den Armen überwiesen werden. — Heute werden sich im intimen Kreise auf der „Hohenzollern“ die kaiserliche und die griechische Königsfamilie verabschieden; gestern stand an der Landungsstelle nur die Kronprinzessin Sophie. Das Kaiserpaar und die Prinzessin Victoria Louise umarmten und küßten die Kronprinzessin, dann bestieg die Kaiserfamilie die Barke und unter dem Donner, der von der alten romantischen Festung und von den Kriegsschiffen erdröhnte, kämpfte sie, begleitet von den Klängen der deutschen Nationalhymne, zur Kaiserjacht „Hohenzollern“.

Österreich-Ungarn.

Zum Sprachenstreit in Böhmen wird nun auch von einem Gegenstoß der Deutschen gegen die Tschechen berichtet: Infolge der Abweisung deutscher Bücherschriften durch tschechische Gemeinden beschloß das Tetschner Bürgermeisteramt, tschechische Schriften nicht mehr anzunehmen.

Frankreich.

Die Malteier in Frankreich hat ziemlich Hast gemacht. In Paris waren zur Aufrechterhaltung der Ord-

nung unauffällig umfassende Maßnahmen getroffen worden. Etwa hundert Versammlungen, die des Morgens stattfanden, waren nur schwach besucht, mit Ausnahme jener, die in der Arbeitsbörse abgehalten wurde und der 2000 Personen bewohnten. Einzelne Verhaftungen erfolgten wegen des Tragens verbotener Waffen oder wegen Widerstandes gegen polizeiliche Aufforderung, den Verkehr nicht zu behindern. Sonst herrschte Ruhe. In der Provins wurde fast normal gearbeitet, ausgenommen das Kohlenbeden von Pas-de-Calais, wo beinahe allgemein gefeiert wurde.

Italien.

Ein Aufstand der Bandarbeiter in der Provinz Parma hat vorgestern zu verschiedenen Zwischenfällen geführt. 300 freiwillige Arbeiter wollten die Ausständigen in St. Prospero ersezieren. Die Frauen und Kinder der Ausständigen waren sich quer über die Straßen, um die Wagen der Arbeitswilligen daran zu hindern, den Weg fortzuführen. Es kam zu großen Schlägereien. Verschiedene Revolverschüsse fielen. Fünf Personen sind verwundet worden. Angesichts dieser Zwischenfälle sind Truppenverschiebungen nach den verschiedenen Orten abgesandt worden.

England.

Die Aussperrung der Holzarbeiter auf den verschiedenen Schiffbauwerken in Großbritannien in der Gesamtzahl von 15 000 hat am Sonnabend gemäß dem Beschlusse der Arbeitgeber, die Werften zu schließen, wenn die Ausständigen an der Nordküste sich nicht den Bedingungen der Arbeitgeber fügen, begonnen. Die andern Arbeiterkategorien, deren Gesamtzahl sich auf 80 000 oder mehr beläuft, werden ebenfalls die Arbeit einstellen müssen, wenn kein Vergleich zustände kommt.

Persien.

(*) Die vom Schah angenommene Demission des Kabinetts ist durch den Mangel an Mitteln zur Auszahlung der von den Beamten und dem Militär dringend geforderten Gagenrückstände veranlaßt worden.

(*) Aus den Städten Nohi, Salmas und Urmia wird gemeldet, daß am 28. April Kurden zahlreiche Dörfer der Umgegend zerstört, über 2000 Personen getötet und das Eigentum und Vieh der Bewohner geraubt haben. Sie bedrohen jetzt die genannten drei Städte. Auch in Urmia sind Untuhen ausgebrochen, die Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge hatten.

(*) Aus Urmia wird vom 29. April berichtet, daß die an der Grenze des Dolabbezirks liegenden Kurden der Bevölkerung vorschlugen, in türkische Untertanenschaft zu treten und daß sie im Weigerungshalle mit neuen Überfällen drohten. Einige Dörfer erklärten sich zu dem verlangten Schritte bereit, andere weigerten sich und rissen sich zum Widerstand. Die persischen Behörden entlanden 250 Infanteristen und 60 Reiter dem bedrohten Bezirk zu Hülfe. Das Kommando über die Grenzfeste Tschirak und die Bewachung der Straße Urmia-Salmas wurde dem Kurden Bey Schah Synto übertragen, der als ein Anhänger der Türken gilt. Bey Schah Synto, der mit 600 Reitern erschien, vertrieb seinen Amtsvoigänger Ismail Aya.

Egypten.

(*) Derstellvertretende Inspektor der „blaue Misprovinz“, ein Engländer, ist in der Nähe von Messa Lamia ermordet worden.

Gespenster.

20) Großstadtroman von L. Cormans.

Und vielleicht kam noch etwas anderes dazu, daß — wenn auch uneingeschlossen — auf die bedeutsame Entschiebung einwirkte, zu der sie sich in dieser verhangnisvollen Stunde auftrauen mußte: Der Verlauf, welchen ihre unerwartete Begegnung mit Lindhorst genommen, die Art, in welcher sich der junge Arzt für immer von ihr verabschiedet hatte, war wie ein vernichtender Spätrost auf die schönsten und zartesten Blütenräume ihres Herzens gefallen. Sie hatte eine der bittersten Enttäuschungen ihres Lebens erlitten, und die Wunde, welche ihr diese Enttäuschung geschlagen, blutete noch immer. So hatte jener herbe Zug, welchen der erste Schmerz gar leicht erzeugt, wohl einen nicht geringen Anteil davon, daß sie dem Generalmajor die entscheidende Antwort gab, ohne sich eine Stütze zu ruhiger Überlegung zu erhitzen.

„Du wirst diesen Tag nicht erleben, Papa,“ sagte sie mit leiser, aber fester Stimme, „so weit es in meinen schwachen Kräften steht, es zu verhindern.“

Ihr Köpfchen ruhte noch immer an seiner Schulter, der alte Soldat aber nahm es in überströmender Herzengsfreude zwischen beide Hände, um sie auf die Stufen und auf die krischen Lippen zu küssen.

„Das heißt ich brau gesprochen, mein wackerer Viehling! So und nicht anders habe ich es von meiner flugen, guten Elfe erwartet. Ihr beide sollt dem alten Generalmajor für seine Ehestiftung noch einmal Dank wissen, wenn er längst unter dem Hafen liegt. Ich darf dem Jungen also schreiben, daß alles in Ordnung ist.“

„Was du willst, Papa! — Ich bin mit allem einverstanden!“

„Und du sollst es nicht bereuen! Aber sage mir nur, du Schelm, warum mußtest du mich erst so quälen? Das kleine Herzchen da hatte doch wahrscheinlich lange vorher sein Wachstum gesprochen!“

„Graue mich nicht!“ bat Else innig. „Später — später werde ich dir alles anvertrauen.“

„Nun ja, es muß wohl wahr sein, daß selbst die verächtigsten unter den Großbürgern zuweilen ihre unbegreiflichen Launen haben. Und ich will nicht nachschriften — nein, sei nur ruhig, mein Kind! Ich bin ja zufrieden, daß wir nun im reinen sind. Dem Guido aber werde ich's sagen.“

dah er vor einem gewissen Doktor Lindwurm auf seiner Hut sein möge.“

„Er heißt Lindhorst, Papa, und ich bitte dich außerdem recht herzlich, mich nicht mit ihm zu nennen. Ich glaube nicht, daß ich dir eine Veranlassung dazu gegeben habe.“

In ihren schwünen Augen glänzen helle Tränen, die sie nicht länger zurückdrängen vermochte. Der Generalmajor klopfte ihr begütigend die Wangen. „Nun, nun! Es war ja nicht böse gemeint. Und wenn es die web tut, soll der Name des verehrten Herrn gewiß nicht wieder über meine Lippen kommen. Ich habe wahrhaftig nicht Interesse genug für ihn, daß ich mich häufig mit ihm beschäftigen möchte. Wann seien wir denn nun die Hochzeit?“

Else schlug erbärmlich die Augen nieder. „Ich sage mich all deinen Wünschen,“ sagte sie leise, „aber es wäre mir sehr lieb, wenn du das mit der Mama bestimmst wolltest, ohne mich erst zu Rate zu ziehen. Ihr werdet wohl wissen, wie es am besten und richtigsten ist.“

Der Benehmen verriet dem Generalmajor ziemlich deutlich, daß sie ein Verlangen danach habe, allein zu sein. Er nahm denn auch mit einigen zärtlich scherzenden Worten Abschied von ihr; aber als er die Treppe hinabstieg, schwirrten ihm trotz seiner Genugtuung doch wieder allerlei häßliche Gedanken durch den Kopf. „Es wäre mir sehr lieb, wenn du das mit der Mama bestimmst wolltest!“ wiederholte er halblaut. „Also fast genau dasselbe, was mir vorhin mein Herr Meister zur Antwort gab. Werthvollig! Sie wollen alle beide nichts von der Hochzeit hören und mit den Vorbereitungen so wenig als möglich zu schaffen haben. Und doch meinte ich immer, in dem Gedanken an diese Dinge beständige für junge Liebesleute die allerhöchste Seligkeit!“

Wahrscheinlich wäre seine Verwunderung noch größer und seine Beunruhigung von etwas ernsterer Art gewesen, wenn er eine Zeuge dessen gewesen wäre, was nach seinem Weggange in dem traurlichen Stillchen geschah, das er soeben voll Beideidigung über seinen mühselos errungenen Erfolg verlassen.

Die Selbstbeherrschung, welche Else so lange mit beinahe heldenmütiger Tapferkeit geläßt, brach in dem nüchternen Augenblick zusammen, in welchem sich die Tür hinter dem Generalmajor geschlossen. Sie sank neben einem Sessel in die Knie, deckte das Gesicht in die Hölzer und weinte bitterlich. Seit ihrem armen Vaters Tode war ihr kein Tag so namenlos traurig gewesen wie dieser. Auch heute mußte sie sich ja mit

dem schrecklichen Gedanken vertraut machen, ein kostbares, unerhörliches Bestygum zu begraben, und gerade so wie damals konnte sie in der Nacht der Träume, welche über sie hereinbrach, auch nicht den kleinesten, armelastigen Hoffnungsschimmer gewahren.

Wohl eine Viertelstunde lang gab sie sich widerstandlos dem ersten heftigen Ausbruch ihres Schmerzes hin. Dann richtete sie sich langsam empor und tilgte die Spuren der Tränen von ihrem Antlitz. Wenn sie den Mut gehabt hätte, sich aus kindlicher Dankbarkeit zu einem so schweren Opfer zu entschließen, müßte sie auch Kraft und Standhaftigkeit genug bewiesen, es wirklich darzutragen, ohne unter der drückenden Last zu erliegen! Doch einmal dachte sie daß Schubach ihres Schreibstücks, welches die kleine silberne Schatulle barg; mit einer fast andächtigen Aufmerksamkeit betrachtete sie das Hochzeitsgeschenk des Generalmajors an seine ehemalige Verlobte. Jetzt erst, wo sie selbst sich in einer Lage befand, die der seining so ähnlich war, jetzt erst glaubte sie die ganze Größe seines Edelmutes zu begreifen, und als sie nun seinen mannsbaren und graudamigen Brief noch einmal vom ersten bis zum letzten Wort gelesen, da wollte sie sich selber äußern, daß sie ihrem Törichten, selbstsüchtigen Schwäche auch nur für eine kurze Spanne Zeit unterlegen können. Sie brachte das Blatt an ihr Herz und an ihre Lippen. Gott allein vernahm den Schmerz, welchen sie sich in dieser Stunde ablegte. Aber als sie bald nachher in den Gemächern ihrer Pflegeeltern erschien, war ihr schönes Gesicht ruhig und behaglich; ihre Augen blickten wohl ein wenig ernster, aber doch klar und unbefangen wie immer in die Welt, und sie erwarte standhaft und furchtlos die Prüfungen, deren sie, wie sie sehr wohl fühlte, ihre nächste Zukunft nur zu bringen würde.

14. Kapitel

Die schrägen Strahlen der sinkenden Sonne fielen in das kleine, freundliche Gemach, welches Doctor Franz Ulmay bewohnte. Troy der Einfachheit seiner Einrichtung war das schmale Zimmer himmelweit verschieden von all jenen nüchternen unwohnlichen Räumen, die man sonst in Berlin zur Miete abgibt. Es war, als ob den flinken, weißen Händen der Tante Marie eine eigene Zauberkraft innewohne, die aus dem Nichts eine kleine Welt von Anmut und Schönheit zu erschaffen vermochte. Fehlte doch nicht einmal das Strudelchen duftiger Frühlingsblumen in der Vorgeländerose auf dem Tische, und bewiesen doch selbst die billigen, in schmale, schwarze

Urbien.

X Im Zusammenhang mit der Entdeckung eines Vaders von Bomben und Explosionsstoffen, so wird aus Kaliforien gemeldet, nahm die Polizei mehr als 80 Verhaftungen vor. Die Verdächtigen glauben, einer weitverzweigten und überreiche Mittel verfügenden Organisation auf der Spur zu sein. Die von der Polizei beschlagnahmten Gegenstände waren so zahlreich, daß man einen langen Wagenzug brauchte, um sie zum Bahnhof zu befördern. Darunter befanden sich auch Güter über die Herstellung von Explosionsstoffen, Bomben und elektrischen Batterien neuerster Systeme. Der eine von den beiden Mordern der Frau Kennedy hat im Gefängnis Selbstmord verübt.

Amerika.

X Einem Telegramm von der Weltflotte Südamerikas zufolge ist in Peru eine Revolution ausgebrochen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang in der Umgebung von Lima. Die Aufständischen durchschritten die Dörfer der elektrischen Zeitung in Lima und bemächtigten sich eines Eisenbahnguges. Es wurden unverzüglich Truppen gegen sie aufgestellt.

Cannibalismus in der deutschen Südstaaten.*

Von R. Parkinson.

Cannibalismus war bis vor nicht langer Zeit überall auf Neumeclenburg und Neuhammober gebräuchlich. Durch den Einfluß der Missionen wie der katholischen. Verwaltung ist diese Sitte in der Gegenwart auf einzelne Teile beschränkt worden. In dem Rosselgebirge z. B. findet man sie heute noch in Mitleid, und auch da, wo der europäische Einfluß sich geltend macht, wird sie oft mal im geheimen ausgeübt.

In der Regel waren es die Leichen der im Kriege Erschlagenen, die von der Gegenseite verspeist wurden, wenn es ihr gelang, dieselben in ihre Gewalt zu bekommen. Über nicht nur im offenen Kampf erbeutete man eben so sehr geschwächte Brüder, sondern namentlich in hinterlistigen und plötzlichen Überfällen. Alles, was getötet wurde, ward vorgetseppi, Männer, Weiber und Kinder, Alte wie Jungs. Manchmal wurden Alte nach weit entfernten Distrikten unternommen, um Menschenleisch zu erbeuten. Bei solchen Gelegenheiten vereinigten sich dann mehrere Distrikte zum gemeinschaftlichen Raubzug. Die Überfälle fanden in der Regel in der Nacht statt, und man rieb den Körper mit schwarzer Farbe ein, um sich unkenntlich zu machen. Die erbeuteten Leichen wurden mit möglichster Schnelle davongeschafft und ihrem Bestimmungsort zugeführt.

Auf der Küste von Neuhammober habe ich vor Jahren eine Anzahl solcher Menschenjäger übertrafen, die in vier Fahrzeugen, etwa fünfzig Männer enthaltend, von einem Raubzuge zurückkehrten. Nach einer lebhaften Jagd gelang es, daß eine der Kanäle vom Ufer abzuschneiden; die Insassen sprangen mit ihren Waffen ins Wasser, um den dichten Mangrovenwald des nahen Ufers zu erreichen, was ihnen auch gelang. Das erbeutete Boot enthielt drei Leichen, zwei Jünglinge und ein eben erwachsenes Mädchen; alle drei waren durch Armbänder getötet und mit Speeren durchbohrt, die leblosen Körper mittels Bändern an die Holzstäbe festgeschafft. Die entkommenen Fahrzeuge führten, wie ich später erfuhr, eine ebenso schaurliche Ladung; leider glückte es uns nicht, den Räubern

*) Nach Vereinbarung aus: Dreißig Jahre in der Südstaaten und Staaten, Sitte und Gebräuche im Bismarckarchipel und auf den deutschen Salomoninseln. Von R. Parkinson. Herausgegeben von Dr. B. Untermauer, Direktorialassistent am Königl. Museum für Völkerkunde zu Berlin. Mit 56 Tafeln, 141 Zeichnungen und 4 Übersichtskarten. Geheftet M. 14.—, elegant gebunden M. 16.—. Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Leben eingetragenen Lithographien an den Wänden, daß das seinfürige Schönheitsgefühl des befindlichen Mädchens auch unter dem Geringen noch Gutes und Herzfreudiges zu finden verstand.

Bilmay hatte während des ganzen Tages fast ohne Unterbrechung geschrieben. Wie er da über seine Arbeit gehengt saß, schien die ganze Außenwelt für ihn in nichts verflochten zu sein. Seine bleichen Wangen hatten sich gerötet, und seine Augen leuchteten in feuchtem Glanze, wie wenn sie eine hohe innere Begeisterung widergespiegeln wollten. Schneller und immer schneller glitt seine Feder über das Papier, und mit fast wunderbarer Geschwindigkeit füllten sich die weißen Blätter, deren schon viele neben ihm lagen. Einmal wurde beschreiben und leise an die Tür geklopft, doch Bilmay hörte es nicht. Er nahm auch nicht wahr, daß Tante Marie's sanfte Gestalt für einen Moment aus der Schwelle erschien, um sich sogleich wieder sacht und geräuschlos zurückzuziehen, als sie erkannte, wie tief der kleine, verwachsene Doktor in seine Arbeit versunken war.

Der Blick aber, mit welchem sie ihn betrachtet hatte, war nicht nur voll jener warmen Freundlichkeit gewesen, die allzeit aus ihren sanften Augen strahlte, sondern es hatte darin auch ein Ausdruck innerer Bewunderung und bewundernden Verehrung gelegen, wie er diesem armen, schwierigen Menschen gegenüber gewiß eher befreundlich als natürlich erschien. Sicherlich bestand in der weiten Millionenstadt zwischen einer Vermieterin und ihrem Zimmermädchen vierrund ein so gutes, und bei der vollen Meinheit harmonisches Verhältnis, als zwischen diesen beiden scheint so verschieden gearteten Personen.

„Die Grenze meines Daseins ist bald erreicht, und ich preise die gnädige Hilfung, welche mich wenigstens dieses einzige Werk meines Lebens zu Ende führen ließ. Die Natur selbst, welche mich mit einer schwachen Gesundheit und mit einer Abhängigkeit erregenden Mitleidenschaft belastete, hat mich auf den Weg gewiesen, den ich während meines kurzen Verweilens unter den Lebenden zu wandeln hatte. Ein kleines Verhügen am eigenen Herd und im eigenen Hause zu suchen, war mir nicht vergönnt. Je fester meine Überzeugung eines frühen Endes und einer raschen Abnugung meiner geringsten Kräfte war, desto energischer und unermüdlicher mußte ich diese Kräfte anspannen im Dienste der Menschheit, die es einem Kriechen meiner Art sonst mit Recht verüben darf, daß er den Gesunden und Glückberechtigten — wenn auch nur im

dieselbe abzujagen. In dem etwa zwei Stunden entfernten Wasserhafen trafen wir dann später den Rest des überfallenen Stammes, denn die Leichen ausgeliefert wurden.

In Ort und Stelle angelangten, werden die Leichen von den Weibern unter lautem Jubel und Geschrei in Empfang genommen und sofort die Zubereitung begonnen. Diese besteht darin, daß der Leichnam zunächst am Strand mit Sand abgewischt und gewaschen wird. Die Verstärkung erfolgt dann, nämlich die Leichen einige Stunden ausgelegt und durch Totemsignale die Nachbarn herbeigerufen werden, um den Triumph des Stammes zu feiern und nebenbei auch um einen Teil des Feitens zu ergattern. Die Häuptlinge haben das Recht, die besten Leckerbissen für sich zu reservieren, müssen jedoch dem Heiligen den Vorrang lassen und denselben für den ihnen verabreichten Teil in Muschelgold zahlen. Jeder sucht ein kleines Stück zu erlangen, denn durch den Genuss glaubt man in den Beistritt erhöhter Tapferkeit über Stärke oder Besiegtheit zu gelangen. Allerdings wird der Kannibalismus im Laufe der Zeit bei vielen Eingeborenen auch eine Leidenschaft. Eigene Stammesangehörige sowie die Leichname solcher, die dasselbe Totemzeichen haben, werden nicht verzehrt. Wie man sich in dem lebendigen Halle aufstellt, ist mir noch nicht klar geworden, weil die Totem-augeduldigkeit nicht durch äußere Merkmale kenntlich gemacht ist, daß jedoch diese Leichen nicht gegessen werden, ist eine unbestritten Tatsache. Gefangene werden in einzelnen Fällen zu Tode gemartert, ganz wie in früheren Zeiten auf der Gagelhalsbinsel. Auf der Insel Lis oder Litz ist noch heute eine Grausamkeit üblich, die höchstens bald der Vergangenheit angehören wird. Hat verstorben ein Verlangen nach Menschenleisch, dann versammelt er, nachdem er den Namen des Opfers vor einer Anzahl seiner Vertrauten mitgeteilt hat, seinen Stamm einschließlich der Sklaven, die auf Kriegszügen erbeutet worden sind. Alle sitzen auf dem freien Dorfplatz in weitem Kreise. Auf ein Leichen des Häuptlings sitzen sich die Eingeweihten auf das Opfer halten es fest und stoßen ihm hinter dem Schlüsselbein ein Loch in den Körper. Durch diese Öffnung werden glühend gemachte Kleine Steine in den Körper gezwingt, und der Unglücksliche wird dann losgelassen. Unter entsetzlichen Qualen stirbt er nun umher, bis der Tod ihn erlöst. Dieser grausliche Gebrauch soll früher in größeren Teilen von Neumeclenburg üblich gewesen sein, und auch auf Neuauenborg ist er bekannt, wohl aber nur durch Hörensagen infolge des Verkehrs mit der gegenüberliegenden Küste von Neuauenborg. Auf der Sankt-Johns-Insel soll man früher die Sklaven gelegentlich bei lebendigem Leibe in den dortigen heißen Quellen geholt haben, ein Gebrauch, der vor einigen Jahren einer Anzahl dort auf Besuch weilender Eingeborenen von Mississ (Salomonier) so abschreckend wirkte, daß sich zwischen ihnen und ihren Gastgebern fast ein erster Streit entzünden hätte. Und doch sind die Mississianer auch arge Anthropophagen. Kannibalismus und Menschenquälerei stehen daher nicht immer in notwendigem Zusammenhang, wenn wir auch für Neumeclenburg und einzelne Teile Neupommerns einen solchen Kontaktieren müssen. In diesem Zusammenhang will ich noch darauf aufmerksam machen, daß wenn auch die Menschenfresserei bei den Melanesiern weit verbreitet ist oder richtiger war, von einer allgemeinen Sitte nicht die Rede sein kann. Wir finden in vielen Teilen Neupommerns den Gebrauch als eine Schenklichkeit gebräuchlich, die nur bei den Nachbarn vorkommt, die man als auf einer tieferen Stufe stehend verachtet. Selbst in den Admiritätsinseln gibt es sowohl unter den Maoris wie unter den Maori-zahlreiche Einzeldämmen, welche sich des Genusses von Menschenleisch enthalten. Es muß wohl

bescheidensten Weise — Lust und Sonne bestimmt. Ich habe den Beruf eines Arztes gewählt, und ich habe mich recht schaffen bemüht, durch Hingabe und Mühselstier zu einem kleinen Teile zu erheben, was meiner Wissenschaft an der Fähigkeit gebraucht, gerade da zu helfen, wo es durch die Größe des Gefahrens am bringendsten geboten war. Ich habe mit diesem Schmerz an zahllosen Krankenbetten die Ohnmacht aller menschlichen Vermögens erkannt, und ich leugne nicht, daß ich mehr als einmal nahe daran war, im Bewußtsein der Geringfügigkeit unseres Wissens den Mut zu verlieren. Und vielleicht war gerade meine ärztliche Laufbahn auch steiniger und borenreicher als diejenige der meisten meiner Verwandten. Mein Ausleben raubte mir das Vertrauen der Lebenden; mir die Kranke und Gedenkten, die von aller Welt Verlassen, gestatteten mir, mich ihnen zu nähern, und oft genug vermauerten auch sie ihren Abscheu und ihre Grauen vor meiner Mitleidhaft kaum zu verborgen. Wie habe ich darum Groß gegen einen von ihnen empfunden, und ein stumme bereites Beugnis dessen sei dieses Werk. Den Armen und Gedenkten, den von aller Welt Verlassenen sei es gewidmet! Ich glaube wohl, daß ich ein Recht hatte, es zu schreiben, denn ich habe mich mit dem namenlosen Jammer, welchen dirgeime Stot über Leib und Seele in ihrem Gefolge hat, innig genug vertraut gemacht, und ich bin niemals davor zurückgeschreckt, selbst das Entschließende zu berühren. Und nicht der eitle Wunsch nach Sturm und Auszeichnung ist es, der mich nun bestimmt, mich mit dieser Untersuchung über die besten Vorrichtungen zur Verhütung epidemischer Krankheiten unter der kleinen Bevölkerung um den großen, vom Staate ausgesetzten Welt zu beworben; niemand kann eine innigere und wahrhaftigere Freude empfinden als ich, wenn eine andere Arbeit möglich und segensreicher befunden werden wird als die meine. Nur die Hoffnung, gerade die Aufmerksamkeit dieser, welche die Mutter haben zu helfen, auf das zu lenken, was vielleicht gut und brauchbar ist in meinen Vorschlägen, veranlaßt mich, mit meinem Buche an der Konkurrenz teilzunehmen. Wie auch immer diesselbe ausfällt, möge sie den Armen und Unglücklichen, den Gedenkten und Angestochenen zum Segen gereichen!

In meiner Kindheit hat mich keine andere Gestalt aus Sage und Geschichte mit gleicher Besonderung und Begeisterung erfüllt als diejenige des edlen Marcus Curtius, der sich zum Helden seiner Mithäger in den offenen Abgrund warf.

eine Eigenheit der Menschheit sein, daß man auf Anthropophagen als auf eine tiefsere, verborgene und verdeckte Stufe des Geschlechtes hinabfällt. Nichts kann dem zivilisierten Menschen verabscheuerlicher erscheinen als der Kannibalismus; wenn wir jedoch sehen, daß Menschen auf ihre kannibalen Nachbarn mit Verachtung blicken, obwohl sie mit ihnen auf einer und derselben Entwicklungsstufe stehen und ihre Ansichten von Recht und Unrecht in allen anderen Dingen teilen, so sind wir gezwungen anzunehmen, daß auch bei den sogenannten Wilden im tiefsten Herzen ein Gefühl vorhanden ist, welches vor heutigen Ausartungen gegen die eigene Rasse zurückzuhalten.

Ich will hier noch das Verhalten der Melanesier gegenüber den ermordeten Weißen erinnern. Ich habe während eines langjährigen Aufenthaltes im Lande noch nie einen Fall konstatieren können, in welchem erschlagene Weiße wirklich von den Melanesiern verachtet werden sind. Die Leichen der Ermordeten sind bisweilen wohl zerstreut worden und einzelne Teile nach entfernten Distrikten gelommen, gewissermaßen als Belegstück des verübten Mordes, oder von einer Vergehung dieser Teile ist nichts Sichereres bekannt. Es erscheint unbegreiflich, warum der Kannibal, der seinesgleichen verspeist, einen Weißen verschwinden sollte. Verächtlichen wir jedoch den Menschenlosen Überläufern der Melanesier, der meiner Ansicht nach ihm auch zur Menschenfresserei getrieben hat, weil er von der Verzehrung der Leichen Erschlagener eine Befriedigung des einzelnen Individuums erwartet, so ist es uns auch begreiflich, daß er den Leichnam eines gestorbenen Weißen nicht verachtet, weil seiner Meinung nach ihm ausüben würde, der ihm nicht wünschenswert erscheint. Der verstorbenen König Cecol in den Shortlandinseln hat mit auf Fragen und ohne darauf hingeleitet zu werden, dieß eine Erklärung gegeben, allerdings mit der nicht sehr schmeichelhaften Bemerkung: Spirit belongs all white men, no good! — Die Geister (oder die Seelen) der Weißen sind nicht gut! Ein allgemeiner erhält man wohl die Antwort: Das Fleisch der Weißen schmeckt nicht gut! Ich halte dies für eine Aussicht, hinter der der schlaue Eingeborene seine Angst vor dem Geiste des Erschlagenen verbirgt. Damit in Übereinstimmung steht dann auch, daß in einzelnen Fällen Teile des Skelettes erschlagener Weißen von den Eingeborenen aufbewahrt worden sind, weil man ihnen behende Kräfte und Eigenschaften zuschreibt. Es wurde der Oberarztmeister eines in Samboia auf der Gagelhalsinsel erschlagenen Europäers lange Zeit von einem dortigen Häuptling in seinem Tempel herumgetragen, weil er sich dadurch einen Teil der Geistesüberlegenheit des Christen zu erwerben vermeinte.

Vollständig irrig ist ferner die Ansicht, daß das Vorhandensein von Schädeln über menschlichen Unterkiefern in den Hütten ein untrügliches Zeichen für den Kannibalismus der Bewohner ist. In einzelnen Fällen ist die allerdings der Fall, ist jedoch sind diese Skelettelemente Einzelzeichen an Verstorbenen, Eltern, Verwandte oder Freunde, und haben mit Kannibalismus so wenig zu schaffen, wie die Haarlocke, die man in Europa zum Gedächtnis Verstorbenen aufbewahrt. Mancher Eingeborene ist infolge dieser Pietät gegen Verstorbenen das Opfer unbedachter Strafexpeditionen geworden, da die Unwissenheit dieser menschlichen Überreste als ein nicht anzuweifelndes Beugnis seiner Schuld angesehen wurde.

Ebenswichtig ist die Ansicht, daß der Kannibalismus der Hauptfaktor des großen Rückgangs der Bevölkerungszahl ist. In mancher Hinsicht ist allerdings durch die Kolonialregierung die Überzahl der Eingeborenen in einzelnen Distrikten stark dezimiert worden, aber im ganzen ist der Verlust an Menschenleben infolge des Kannibalismus im Verhältnis kaum

Mein jugendliches Gemüth lehnte sich mit Unbehagen nach einem ähnlichen Opferorte. Vielleicht ist beim unabhaften Wunsche nun eine teilweise Erfüllung beschieden. Vielleicht bin auch ich nicht unfonst in den Abgrund menschlichen Elends hinabgestiegen, dessen Erfahrung mich, wenn auch nicht mein Leben, so doch alle jene schönen Täuschungen und Illusionen geflossen hat, deren Bests wohl den besten Teil unseres Lebens ausmacht."

Das waren die Worte, mit denen Doctor Bilmay seine Arbeit beendete. Wie er die Feder beiseite legte und das Geschriebene noch einmal überflog, sahen die letzten goldenen Sonnenstrahlen eben voll auf sein hägeres Antlitz. Vielleicht war es nur die eigentlichste Beleuchtung, welche dasßelbe plötzlich ganz verändert erscheinen ließ. Wie ein Schimmer der Verklärung hatte es sich über die scharfen Züge und die eingezunkenen Wangen gebreitet. Eine erhabene Ruhe, der still Friede eines wahrhaft edlen Herzens lag auf dem sonst so unshönen Gesicht, und alle Hässlichkeit schien vom selben wegweischt wie durch die Hand einer wundertätigen Fee. —

Gorgästig legte Bilmay die Blätter seines Manuskriptes zusammen; aber er batte nicht daran, sie zu verstauen. Wußte er doch, daß sie unter der Obhut seiner Witwe besser und sicherer verwahrt waren als unter Schloß und Riegel.

Röch einmal wurde Nacht und Bedeutung geflößt, und diesmal ging der Doctor selbst mit raschen Schritten zur Türe. Tante Marie stand auf der Schwelle, und sie war in ihrer einfachen Weise zum Ausgehen gefüsst. Erstens sah sie vor Bilmay das Haupt. „Sie haben heute so angestrengt gearbeitet, Herr Doctor, und das Wetter ist unvergleichlich schön. Möchten Sie mich nicht nach dem Reichshofe begleiten?“

„Mit aufrichtigem Freuden, Fräulein Marie! Und wissen Sie auch, daß ich eine gute Neuigkeit habe? — Meine Arbeit ist beendet.“

„Wie herrlich! — Nun werden Sie sich doch endlich ein wenig Ruhe gönnen! Glauben Sie mir, Herr Doctor, Sie bedürfen Ihrer sehr.“

„Ruhe? — Ein schmerzliches Lächeln zuckte um Bilmays Lippen. „Nun ja, auch die Stille wird sich einfinden zu ihrer Zeit!“

Nachfolgend folgt:

größer als die entzünden Karlsruhe, welche die Kriege der größten Städte verursachten. Wir haben bei vielen Rädern der Elbe eine tapische Annahme der Bevölkerung, zugleich derselben nicht dem Annibalismus huldigen. Die einzelnen Räder hier aufzuhängen oder zu erzielen, würde zu weit führen. Es scheint jedoch, daß allen Elberadarmannen eine gewisse Lebensmüdigkeit anhaftet, welche ihnen die zum Leben nötige Energie raubt und bereits lange vor Ankunft der Weisen eine allmähliche Annahme der Bevölkerung zur Folge hatte.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Kriminalkommissar, der den Bankräuber Schmidt in Begleitung mehrerer Kriminalbeamten nach Liebenberg begleitete, hatte den Auftrag, den Hirschen Galenburg zu verhaften und in das Berliner Untersuchungsgefängnis einzuführen, wenn der Juwelier fürstlich es irgendwie gehämmerte. Das Gutachten des Gerichtsrates Dr. Hoffmann lautete definitiv dahin, daß ein Transport des Fürsten unmöglich sei. Deshalb bleibt der Fürst vorläufig unter Bewachung von Kriminalbeamten in Liebenberg. — **New York:** Die Importfirma Emil Kumpf ist insolvent. Die Passiven betragen 200 000 Dollars. Der Hamburger Platz ist beteiligt. **Salzburg:** Auf dem Haiberg ist der Professor der Österreichischen Universität Dr. Doetsch tödlich bewußtlos geschockt. Er wollte geologische Untersuchungen vornehmen. Berücksichtigte Rettungsaktionen blieben ausfällig erfolglos, bis man endlich den Gelehrten als Leiche in einer Schlucht fand. Er mußte aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt sein. — **Frankfurt a. M.:** Die Nosseder Staatsanwaltschaft hat abermals eine Anklage gegen die Meddeburgische Volkszeitung eingeleitet. Der Rechtsanwalt wurde vorgestern vom Untersuchungsrichter vernommen. Er wird beschuldigt, Kirchliche Einrichtungen beschimpft zu haben. — **Frankfurt a. M.:** Wegen vielfacher Beträchtigkeiten wurde der Graf Hubert von Droste-Hannover auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. verhaftet. Der Graf wird auch mehrerer Bechwellereien beschuldigt. — **New York:** „Hotel Abeline“, das größte Hotel der inneren Stadt ist vollständig niedergebrannt. 25 Personen fanden den Tod in den Flammen. — **Montevideo:** Neuerer meldung zufolge sind der Kapitän und acht Mann der Besatzung des auf der sogenannten Englischen Bank gescheiterten schwedischen Segelschiffes „Swanhild“ gerettet.

Gemeinschaft.

„Eine Gemeinschaft hat sich auf Schloss Bubenberg bei Dortmund getragen. Freifrau Wanda von Rueggen gab auf ihrer Wang aus einem schläfigen Revolver vier Schüsse ab, die ihn in den Kopf und in die Brust trafen und seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Hierauf feuerte Frau v. Rueggen noch zwei Schüsse auf sich selbst ab, die in die Brust drangen und sie so schwer verletzten, daß wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Die Gründe zu der Tat werden auf pathologischem Gebiete gesucht. Das fröhliche Fräulein Wanda v. Rueggen, eine ausnehmend schöne, große blonde Erscheinung, ist in der reichshauptstädtischen Gesellschaft lange als überspannt und eigenartig bekannt gewesen. Vor etwa 6 Jahren, kaum 20-jährig, veröffentlichte sie ohne Wissen ihrer Angehörigen einen Band Liebesgedichte, die an deutscher Erotik und schwuler Liebesgeschichte noch die Werke einer Marie Mabelaine und Sofie Gude hinter sich ließen. Als ein Skandal drohte, fausteten die Verwandten alle Exemplare auf. Die Hochzeit des Rueggen'schen Chepaars wurde im November v. J. in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche mit ungewöhnlichem Pomp gefeiert. Gardesoffiziere waren die Kaufsführer. Zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft nahmen daran teil. — Herr v. Rueggen hat ein Testament hinterlassen, nach welchem er seinen Bruder, den Deuton von Rueggen zum Erben einsetzt. Eigentümlicherweise ist das Testament erst kurz vor der Hochzeit geschrieben.

Bei der gemelbten Verabredung des Gütes von Pittsburg entkamen die Räuber mit Gold im Werte von 220 000 Mark, das von der Schatzkammer in New York an die Banke in St. Louis geschieht wurde. Wenige Meilen von Pittsburg sprangen die bis an die Bühne bewaffneten beiden Briganten aus ihrem Versteck hinter Gepäckträgern hervor, überwältigten und knebelten den Gepäckträger und zwangen den mit der Bewachung des Goldes betrauten Bahnhofbeamten unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Goldkoffer zu öffnen, worauf sie ihn ebenfalls knebelten und dann die Börse zogen. Sobald der Zug langsam fuhr, sprangen sie ab und verschwanden in einem Dickicht, wo ein Wagen auf sie wartete. Etwa nach längrem Suchen fand der Zugführer die geknebelten Beamten und entdeckte so den Grund des Riechens der Notleine. Unterdessen waren die Räuber über alle Berge.

UK: Die Wahrheit über den Niagara. Von seinen Einbrüchen bei seinem ersten Besuch der Niagara-Fälle gibt der Newyorker Korrespondent des Martin, Stephan Lauzanne, eine bezeichnende Schilderung: Wenn Sie zum Niagara kommen, dann gehen Sie vor allem zu „Hennepin's View“, dort haben Sie den schönsten Blick auf die Fälle... Und ich ging zu „Hennepin's View“. Ein wilder rauer Wind piff mit um die Ohren und dort unten trieb er den Wasserstaub in zerrissenen Wolken durch die Luft. Ein ohrenbetäubender Lärm, ein zuhörsches donnerndes Rauschen klang von den Fällen herüber. Und der Eicerone, der sich an meine Fersen gehetzt, beginnt nun seine Stimme herunterzubeten: „Wir Ihren Augen, mein Herr, gewähren Sie das größte Wunder der Welt. Von einer Höhe von 44 Meter stürzt der Strom herab und mit einer Schnelligkeit von 425 000 Kubikmetern in der Minute. Sie können beobachten

wie...“ Aber ich beobachtete nur ein Ding, ich sah nur eines; es war nicht der Fluss, es waren nicht die 425 000 Kubikmeter Wasser, es war nicht der Eicerone. Es waren riesenhafte große Plakate, die mit gegenüberstehenden drücken auf der kanadischen Seite und diese Plakate, sie schauten mir's zu, daß der beste Tasso der Welt der Tasso Thomas wäre und daß es keine schöneren Schuhe gäbe als die Schuhe von Gaspard. Gaspard und Thomas ließen ihre Namen in gewaltigen Buchstaben vor meinen Augen tanzen und ihre Schuhe und ihr Tasso beherrschten sie so sehr, daß ganze kanadische Ufer, umsonst versuchte ich die Konturen der Hügel zu erkennen, die Profile der Hügel, die Silhouetten der gewaltigen Klüme: Gaspard verdeckte sie alle und Thomas verdeckte mit jedem Fußblatt. Wütend verließ ich „Hennepin's View“, über die riesige Eisenbrücke eilte ich zum andern Ufer, und indem ich Gaspards Schuhe und Thomas' Tasso ostentativ den Rücken lehnte, richtete ich die Blick von neuem auf „das größte Wunder der Welt“, hinüber nach der amerikanischen Seite. Aber ach, ein neues Schauspiel erwischte mich dort: Vor einigen Jahren sind schlaue Industrielle auf den Fall gekommen, die Kraft des Wassers auszubeuten, einen Teil des Flusses haben sie abgeleitet durch ihre Fabriken und wenige hundert Meter unterhalb der Fälle ergiebt sich das aus den Fabriken kommende schmutzige übelriechende Wasser in den Niagara. Und dies hatte ich nun vor Augen, ich sah die trüben bräunlichen Wassermassen, die den Schmutz und den Unrat von 27 Fabriken und 10000 Bewohnern mit sich führten, ich sah eine Kette von Schornsteinen, die ihren dunklen rüttigen Rauch über das Grün der Landschaft ausspießen: so erschien mir das amerikanische Ufer des Niagara. Und ich konnte den sornigen Gedanken nicht zurückhalten: die diese Plakate aufgestellt haben und diese Schmutzrohre angelegt, das sind — „Ferkel“...

UK: Könige im Tramwaywagen. Aus Christiania wird berichtet: Bei ihrem Besuch bei König Haakon haben König Eduard und seine Gemahlin die lästigen Gejagten des Hofzeremoniells schnell abgestreift, und in heiterer Ungezwungenheit genießen die beiden Königsfamilien gemeinsam die Besuchstage, unternehmen Ausflüge in die Umgebung oder wandeln durch die Straßen der Hauptstadt, um in den Läden ihre Einkäufe zu machen. Zum Donnerstag hatte König Haakon seinen Gästen einen Ausflug nach Holmentollen, einem der schönsten Punkte der Umgebung Christianias, vorgeschlagen und man beschloß, der Bequemlichkeit halber einfach die elektrische Bahn zu benutzen. Obgleich der Plan geheim gehalten wurde, hatte sich eine schauselige Menge um die beiden Tramwaywagen versammelt, die für den König bereit gestellt waren. Die Menge lochte herzlich, als der wohlbeliebte König Eduard mit einem Witschau vor der engen Tür des Wagens holt machte und ein wenig zögerte, ehe er sich entschloß, den „Aufstieg“ über die schmalen steilen Stufen zu wagen. „Darf ich Majestät behilflich sein“, meinte Hansen, der an dem Ausflug teilnahm, aber König Eduard unternahm mit gutem Humor das Wagnis ohne Hilfe — und es gelang. Er schritt sofort durch den Wagen und nahm auf einem der vorheren Stufen Platz, als ob er gewohnt wäre, täglich die Straßenbahn zu benutzen. Dort saß er lachend und scherzend, bis alle ihre Plätze gefüllt waren. König Haakon aber gefiel sich in der Rolle des Wohlbüters und sommerte lachend von jedem Teilnehmer den Zahrgroschen ein, ehe er die Klingelzettel zog, um das Abfahrtssignal zu geben.

Das erste Luftschiff der Welt.

UK: Die Geschichte der Luftschiffahrt ist bisher noch nicht viel über jenes Jahr 1783 zurückgeführt worden, in dem die Brüder Montgolfier den ersten Ballonauftieg glücklich durchführten. Nur der Name eines portugiesischen Balloniers war bekannt, eines „Don Gugman“, der sich bereits im Jahre 1709 mit seinem Kesselsatt in die Luft erhoben haben sollte. Über diesen interessanten Erfinder, dem der Ruhm, das erste Luftschiff konstruiert zu haben, nun nicht mehr wird abgesprochen werden können, veröffentlicht Graf zu Fürstenberg einen Aufsatz in der Umschau. Auf Grund zeitgenössischer Dokumente und einer Korrespondenz Gugmans mit seiner königlichen Gönnnerin, der Gemahlin Karls VI. von Portugal, Elisabeth von Braunschweig-Bentenburg, wird das Leben und der Apparat des merkwürdigen Mannes beschrieben. Bartholomeo Duorenzo de Gugman wurde um das Jahr 1685 in Santos geboren, zunächst für den Dienst im Stand bestimmt, wandte sich dann aber dem Studium der Physik zu und widmete schließlich sein Leben der Erforschung, eine Maschine zu konstruieren, mit der man sich in die Lüfte erheben könne. Er fand rege Unterstützung bei der geistvollen Elisabeth von Braunschweig und wurde vom Könige in seinen persönlichen Schutz genommen. Am 8. August 1709 machte er einen glücklichen Versuch mit dem von ihm konstruierten Kesselsatt, dem Elisabeth in ihren Briefen an Gugman zum ersten Mal den Namen „Luftschiff“ beilegt. Vom Turme der „Casa da India“ in Lissabon erhob er sich triumphierend in die Lüfte und flog bis zum „Terreiro de Paço“, hinter dem er dann wieder ging. „Die Freude des Königs und der Jubel des Volkes war der Erhabenheit des Schauspiels würdig“, schreibt die Königin. Das Volk von Lissabon gab dem Erfinder den ehrenden Beinamen „Der Fliegende“. Über Gestalt und Wirkungsweise des Apparates gehen die Beschreibungen auseinander. Die Maschine hat vielleicht den Anschein einer Muschelschale geboten und soll die Kräfte der Elektrizität und des Magnetismus in einer Kombination verwandelt haben. Nach anderen Schilderungen hatte die Maschine die Form eines Vogels, der mit Flügeln durchschlägt war, durch die der Wind blies, um einen vorstrebenden Luftzug zu föhlen, von dem sie emporgetragen wurde. Ging

doch kein Wind, so erreichte der Erfinder denselben Erfolg durch einen metallischen Apparat, der im Inneren des Kessels eingeschlossen war. Der Aufstieg war auch zu bewerkstelligen durch die elektrische Anziehung einiger Bernsteinstücke, die am oberen Ende der Maschine angebracht waren, und durch zwei in gleicher Höhe befestigte elektrisch geladene magnetische Kugeln. Aus diesen Darstellungen läßt sich jedenfalls feststellen, daß die von Gugman konstruierte Maschine nicht etwa ein mit heißer Luft über Gas gefüllter Ballon, eine Art Montgolfiere, war, sondern daß sie schwerer war als die Luft und daß sie aus eigener mechanischer Kraft Auftrieb und Fortbewegung erhielt. Es war also die erste Form eines Aeroplans. Die großen Hoffnungen freilich, die er und andere an seine Errfindung knüpften, erfüllten sich nicht. Er erhielt zwar vom Könige ein Privilegium, daß ihm die Vorstellung seiner Erfindung garantierte und jeden, der ihm hindern wollte, mit dem Tode bedrohte; aber der Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges vernichtete die ruhige Lage, die ihm die Fortsetzung seiner Arbeit gestattet hätte, und beraubte ihn zugleich seiner Güter. Die Inquisition wurde auf dem merkwürdigen Mann aufmerksam und fragte ihn wegen Heeres an, sobald er 1724 aus Portugal fliehen mußte. In einem Hospital zu Lissabon soll er 1725 gestorben sein.

Wirtschaftsnachrichten für Wien.

Gefäuste. Melanie Frieda, T. des Hammerarbeiters Stein. Max Curt, S. des Tischlers Müller. Axel Waldemar Wilhelm, S. des Bremers Henkel. Paul Martin, S. des Fleischermeisters Wurstlich. Anna Olga, T. des Schneidermeisters Dertel. Gottfried Maria Käte, T. des Fleischermeisters Stein.

Verstrakte. Friedrich Clemens Scheibe, Gutsbesitzer in Schannowitz, und Clara Anna Borsdorf in Oppitz. Ernst Oswald Conrad, Motorfahrer-Innungsmaster in Kittau, und Ida Johanna Friedemann in Niederau. Paul Alfred Sennert, Waschanstaltsbesitzer, und Johanna Elise Seiling, welche in Niederau.

Beerdigte. Gustav Julius Behrmann, Privatus, 62 J. 2 M. 3 Z., nach Beauftragt. Frau Henriette verm. Thomas geb. Kunig, 63 J. 11 M. 4 Z., nach Johanna überführt. Mag. Oskar Häßig, Agent aus Olching, 25 J. 1 M. 5 Z. Anna Anna, T. des Hammerarbeiters Hartwig, 8 M. 8 Z.

Marktberichte.

Meilen. 2. Mai. Butter 2,50—2,70 M. Brot 8—21 M. Käse 88 Z. — **Döbeln.** 2. Mai. 1 Kilo Butter 2,60—2,72 M. Brot 1 M. 25—32 M. Brot 60—90 M. Auftrieb: 122 Zentel, 3 Schafe.

Landwirtschaftliche Warenkurse zu Großhain

am 2. Mai 1908.

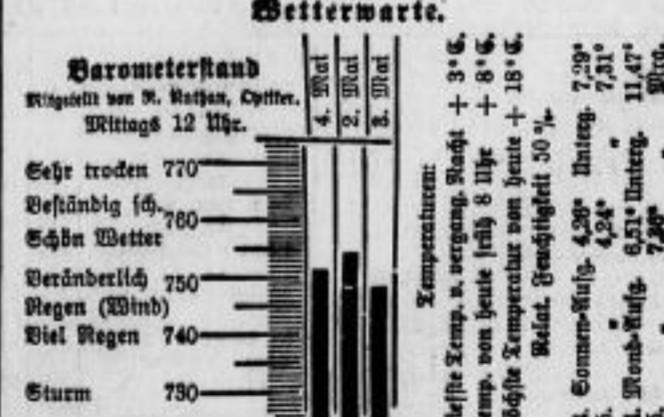
	Mit	Mit
Weizen, weiß	1000 212,— bis —	85 18,— bis —
„braun,	210,— bis —	85 17,75 bis —
Hopfen trocken	194,— bis —	80 15,50 bis —
Bratwurst	170,— bis 180,—	11,90 bis 12,60
Wurst	155,— bis 165,—	70 10,80 bis 11,55
Häfer	148,— bis 160,—	50 7,40 bis 8,—
Habichtskorn	214,— bis —	75 16,— bis —
Roggennachgangmehl		50 10,50 bis —
Roggengriesflocke		50 7,50 bis 8,—
Roggengrieß		50 6,50 bis 7,—
Weizenkleis		50 6,40 bis —
Weizköhner		50 5,50 bis —
Ginkenaria		50 9,— bis —
Weizschrot		50 9,20 bis —
Hafer		50 4,— bis 4,50
Schlitzkraut		50 2,60 bis 2,70
Weizenendkraut		50 2,10 bis 2,30
Weizkrautendkraut		50 1,80 bis 2,—
Kartoffeln, Speisewaren		80 2,75 bis 3,—
Butter		1 2,40 bis 2,60

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 2. Mai 1908.

Weizen, fremde Sorten,	11,15	54	12,25	Mit. pro 50 Kilo
fädig.	10,50	•	10,85	•
Nuggen, niederländ. fädig.	10,05	•	10,25	•
fremdländ. fädig.	10,05	•	10,25	•
fremdländ. fädig.	9,75	•	10,—	•
fremdländ.	10,30	•	10,50	•
Wurst, Kraut, fremdländ.	—	—	—	—
futter.	7,45	•	7,60	•
Hafer, Kraut, fremdländ.	7,75	•	8,—	•
preußischer	—	—	—	—
Erdbeeren, Obst.	11,—	•	11,50	•
März. u. Butter.	9,50	•	10,—	•
Heu	4,—	•	4,80	•
Stroh, Siegelstroh,	5,20	•	5,50	•
Bambusstroh.	2,40	•	2,70	•
Stroh, Weizenendstroh,	1,90	•	2,30	•
Krummstroh	3,25	•	3,25	•
Kartoffeln	2,60	•	2,90	•
Butter	2,60	•	2,90	•

Wetterbericht.



Ein rationelles Kindermehl muß haltbar und immer gleichmäßig sein, darf keine unverdauliche Stärke enthalten und der Zubereitung keine Schwierigkeiten bieten, muß ausgleichig und billig, sowie nicht nur nahrhaft, sondern auch wohlschmeckend sein. Alle diese Bedingungen erfüllt „Kusele“-Kindermehl, welches nicht nur für gesunde, sondern auch für kranke Kinder die beste Nahrung bildet.

Kirchennachrichten.

Nie: Mittwoch, den 6. Mai 1908,
abends 8 Uhr. Wochende über 100.
5, 15 ff (Vorster Friedrich).
Gest: Donnerstag, den 7. Mai,
vorm. 8 Uhr. Wochende (h. Vorster
Hundmann aus Röderau).

Ein goldner Gürtel

Sonntag verloren. Bitte gegen
gute Belohnung abzugeben
Bismarckstraße 61, pt. r.

Hauptstraße 43

2. Etage ist eine Wohnung,
2 Stuben, Kammer, große Küche
nebst reichlichem Badeh. pr. 1. Juli
zu vermieten.

Eine Stube

wird baldigst gesucht zum Möbels
einfüllen. Adressen mit Preisang.
unt. P.P. d. Exp. d. Bl. niedergul.

übliche Patisserie-Wohnung

per sofort zu vermieten
Hauptstraße 31.

Ein Laden mit Wohnung

Ist zum 1. Juli oder später zu ver-
mieten. Miete 400 Mr. Näheres
zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Schöne Wohnung

bis 1. Juni oder Juli, Stube, 2
Kammern und Küche ob. 2 Stuben,
Kammer und Küche nebst Zubehör
zu mieten gesucht. Oeffert. m. Preis-
angabe unt. H.C. 100 i. d. Exp. d. Bl. erh.

14 600 Mark

als 1. Hypothek auf eine schöne
Landwirtschaft sofort oder später
gesucht. R. Kreke, Nie, Bismarckstr. 31.

Suche zum 1. Juni ein älteres,
tägliches

Hausmädchen.

Frau Dr. Grünenthal,
Kaiser Wilhelm Platz 11, 1.

Suche für sofort oder später eine
Magd von 15—18 Jahren in gute Stelle
(Rommelsb. Gegend). Zu erfragen
Goethestraße 19.

Ein ordentliches sauberes
Dienstmädchen
wird wegen Krankheit des jetzigen
sofort zu mieten gesucht.
Frau A. Matzsch, Hauptstr. 67.

Chörliches fleißiges Mädchen,

15—17 Jahr, wird zu mieten gesucht
Gräbe, Niehauserstr. 12, pt.

Herrsch. Haus sucht für 1. Juni
Besseres

Hausmädchen.

Mit Buch nachzufragen bei
Frau Elise Müller,
Pausigierstraße 12, Klempner.

Ein jüngeres Dienstmädchen

oder älteres Dienstmädchen auf Band wird
gesucht. Adressen zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

Städtische Sparkasse Zommerbach

geöffnet alltäglich bis 5 Uhr. Tags vor Sonn- und Festtagen bis
12 Uhr, auch brieflich. Einlagen werden halbmonatlich vergütet und
streng geheim gehalten.

Anwartsung gesucht.

Adressen in der Expedition d. Bl.

oder Pferdejunge für sofort gesucht

Rittergut Böberitz.

oder Pferdejunge für sofort gesucht